

Vierzehnter Sonntag nach Trinitatis / Wir sind Gottes Melodie
Gottesdienst in ökumenischer Gemeinschaft mit Einführung der neuen Kommunionkinder am
13.9.2020

Himmelstonleiter

Leitvers: Lobe den Herrn meine Seele und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat (Ps 103,2)

Fokus: Erinnern - Umkehr und Heilung suchen - Gemeinschaft erfahren. Das waren die drei Stichworte, unter denen wir uns mit Konfirmanten auf ihre Konfirmation Sonntag vorbereitet haben. Dazu haben wir uns Bilder und Videos des vergangenen Jahres angeschaut und gestaunt, was für ein wirres und kompliziertes Jahr hinter uns liegt. Am Ende stand eine Dankbarkeit, die der des Psalmbeters ähnlich ist: Lobe den Herrn meine Seele und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat (Ps 103,2). In diesen wirren Zeiten erleben wir - trotz allem! - viel Gutes. So können wir mit den neuen Kommunionkindern als „Gottes Melodie“ Gott loben und ihn feiern.

Lesung: 1. Mose 28, 10-22 Jakob schaut die Himmelsleiter

10 Aber Jakob zog aus von Beerscheba und machte sich auf den Weg nach Haran 11 und kam an eine Stätte, da blieb er über Nacht, denn die Sonne war untergegangen. Und er nahm einen Stein von der Stätte und legte ihn zu seinen Häupten und legte sich an der Stätte schlafen. 12 Und ihm träumte, und siehe, eine Leiter stand auf Erden, die rührte mit der Spitze an den Himmel, und siehe, die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder. 13 Und der HERR stand oben darauf und sprach: Ich bin der HERR, der Gott deines Vaters Abraham, und Isaaks Gott; das Land, darauf du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben. 14 Und dein Geschlecht soll werden wie der Staub auf Erden, und du sollst ausgebreitet werden gegen Westen und Osten, Norden und Süden, und durch dich und deine Nachkommen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden. 15 Und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen in dies Land. Denn ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue, was ich dir zugesagt habe. 16 Als nun Jakob von seinem Schlaf aufwachte, sprach er: Fürwahr, der HERR ist an dieser Stätte, und ich wusste es nicht! 17 Und er fürchtete sich und sprach: Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels. 18 Und Jakob stand früh am Morgen auf und nahm den Stein, den er zu seinen Häupten gelegt hatte, und richtete ihn auf zu einem Steinmal und goss Öl oben darauf 19 und nannte die Stätte Bethel; vorher aber hieß die Stadt Lus. 20 Und Jakob tat ein Gelübde und sprach: Wird Gott mit mir sein und mich behüten auf dem Wege, den ich reise, und mir Brot zu essen geben und Kleider anzuziehen 21 und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen, so soll der HERR mein Gott sein. 22 Und dieser Stein, den ich aufgerichtet habe zu einem Steinmal, soll ein Gotteshaus werden; und von allem, was du mir gibst, will ich dir den Zehnten geben.

Impuls von Pfarrerin Annette Mehlhorn, Shanghai, zum Lesungstext

Jakob, auf der Flucht vor seinem wütenden Bruder Esau schaut nachts im Traum eine Leiter, die bis zum Himmel reicht. Engel steigen auf ihr auf und ab. Diese Erzählung hat mir schon als Kind sehr gefallen. Bis heute liege manchmal nachts im Bett und hoffe auf Träume, die mich mit dem Himmel verbinden. Gerade dann, wenn ich Angst habe. So, wie Jakob hier sicher Angst hatte. Denn sein Bruder Esau war zu Recht wütend auf ihn, weil Jakob ihn in einer wichtigen Angelegenheit betrogen hatte. Besonders wenn wir Angst haben oder mit der Welt nicht im Reinen sind, können Träume wie diese uns weiterhelfen. Träume, in denen Gott mir zeigt, wo es lang geht, wie und wo ich Gott finde, wo das „Beth El“, das Haus Gottes steht.

Wer wie ich viele Jahre lang Pfarrerin ist, ist dieser Geschichte von Jakob und der Himmelsleiter oft begegnet. In Kinder- und Familiengottesdiensten, bei Bibeltagen und in Andachten taucht er immer mal wieder auf. Je länger ich über solche biblischen Texte nachdenken darf, umso faszinierender finde ich, wie sie zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Zusammenhängen je eine eigene Bedeutung bekommen. Diese alten weisen Worte, in denen ganz viel Menschheitswissen gesammelt ist, sind sehr vielschichtig. Sie haben eine eigene Weise, uns in unsere jeweilige Gegenwart hinein etwas von Gott zu erzählen. In dieser Hinsicht ähneln sie vielleicht diesem Traum von Jakob: Sie

vermitteln eine besondere Form von Gewissheit und Erkenntnis, die ganz anders ist, als die der analytisch-faktischen Weise des Nachtdenkens in unserem Alltagsbewusstsein.

Meine prägendste Begegnung mit dieser Erzählung war vor zwölf Jahren, im August 2008. Ich war Stadtkirchenpfarrerin in der Opelstadt Rüsselsheim im Rhein-Main-Gebiet. Unser Pfarrhaus lag mitten in der Innenstadt. Hier saß man in der ersten Reihe, wenn in der Stadt etwas geschah. Besonders beunruhigend war immer, wenn über den Dächern das laute Dröhnen von Hubschraubern zu hören war: Dann wusste man: etwas Schreckliches ist geschehen. Im August 2008 war das der Fall. Schnell wurde auch bekannt, was die Ursache des Polizeieinsatzes war: Mitten in unserer Nachbarschaft hatten sich zwei Gangs aus der Türsteherszene bekriegt. In einer Eisdiele war es zu einer Schießerei gekommen und dabei war eine völlig unbeteiligte Frau in der griechischen Gaststätte nebenan erschossen worden. Ein tiefes Entsetzen legte sich über unsere Stadt. Wir feiern einen ökumenischen Gottesdienst in der Stadtkirche. Mit Hilfe dieser Erzählung von der Himmelsleiter suchten wir nach Visionen, durch die wir in unserer scheinbar gottverlassenen Stadt wieder ein „Beth El“ ein Haus Gottes entdecken könnten.

Zwischen Menschen knirscht und knistert es manchmal. So, wie zwischen den beiden Brüdern Jakob und Esau. Misstöne kommen auf. Manchmal werden Stimmungen, Töne und Melodien ziemlich schräg, unharmonisch oder gar unheimlich. Bis man abhauen möchte, weil man Angst hat - so, wie Jakob. Gelegentlich mag es in den vergangenen sieben Monaten dem einen oder der anderen hier in Shanghai so gegangen sein. Einige haben in der Tat die Flucht ergriffen.

Auch zwischen Geschwistern kann es so weit kommen. Unter den katholischen und evangelischen Geschwistern hier in unserer Deutschsprachigen Gemeinde ist das derzeit weniger der Fall. Schon möglich, dass das auch daran liegt, dass wir uns derzeit gemeinsamen Herausforderungen ausgesetzt sehen und deshalb klugerweise Kräfte sparen. So sieht man, wie manchmal eine Krise auch ihr Gutes hat: sie kann den Blick in den Himmel öffnen, gelegentlich eben auch im Traum oder wie im Traum. In unseren Gottesdiensten im Untergrund habe in den letzten Wochen die Engel oft mehr gehört als gesehen. Sie steigen auf Tonleitern auf und nieder. So schöne Musik wie zur Zeit hatten wir selten in der DCGS.

Darum: Auch, wenn in diesem Jahr die Vorbereitung auf die Erstkommunion im Untergrund beginnt, ist diese Zeit und dieser Ort vielleicht in besonderem Sinn ein Beth El, ein Haus Gottes. Möge das Jahr für euch ein Jahr werden, in dem ihr vielen Engeln begegnet, die euch zeigen, wo der Himmel ist.